

INTERVIEW MIT REGINA

Mein Name ist Regina. Ich bin hier an der Volkshochschule Fachbereichsleiterin für die Bereiche Kultur, Gesundheit und Fremdsprachen seit April 2020.

Ich bin schon lange bei der Volkshochschule als Dozentin tätig, viele Jahre. Eigentlich bin ich über Umwege in die Volkshochschule gekommen. Ich habe als studentische Hilfskraft in Jena in der Uni-Bibliothek gearbeitet und dort hat auch die Mutter meiner jetzigen Chefin gearbeitet und sie hat mich damals angesprochen, ob ich nicht Englisch unterrichten möchte mit ihrer Tochter. Das war im Kindergarten. Und so habe ich meine jetzige Chefin kennengelernt und die hat gesagt: „Ich arbeite in der Volkshochschule und wir brauchen auch immer Dozenten. Stell dich doch dort vor. Dann bin ich an die Volkshochschule gekommen und habe mit der damaligen Chefin gesprochen. Sie meinte: „Ach sie unterrichten Englisch, ich sehe sie haben auch Deutsch studiert. Könnten Sie denn auch Deutschkurse geben?“ Und ich habe gesagt: „Ja klar, mach ich.“ Und so hat das angefangen. Das war 2008. So habe ich mit Deutsch- und Englischkursen angefangen.

Und deswegen bin ich mit viel Glück hier zufällig reingestolpert und hab das eigentlich erst entdeckt. Für mich ist es nicht nur als Arbeitgeber wichtig, sondern auch privat. Also ich habe unheimlich viele Kurse, die mich interessieren, Vorträge, zu denen ich gehe, Kurse, an denen ich teilnehme, zum Beispiel den Malkurs. Wir wollten jetzt zum Nähen was anbieten oder Kreativkurse hauptsächlich, die mich interessieren, Sprachkurse, wie Italienisch, da war ich immer mal dabei. Das ist einfach so bereichernd.

Begegnungen in der Volkshochschule

Hier trifft man ganz unterschiedliche Menschen, je nachdem in welchem Bereich man arbeitet. Als Dozentin habe ich im Englisch-Bereich natürlich sehr viele deutsche Erwachsene getroffen, die Englisch lernen wollten für den Urlaub, das heißt natürlich viele aus der arbeitenden Bevölkerung, die Urlaubs-Englisch lernen wollten. Aber auch viele Senioren, die einfach das aus Spaß machen oder um fit zu bleiben. Im Deutsch-Bereich sehr viele Migranten. Ich kenne allein in Apolda wahrscheinlich die Hälfte aller Migranten. Wenn ich durch die Straßen laufe, wird überall begrüßt. Also das sind ganz unterschiedliche Typen, was sicher auch nicht immer leicht ist. Die eine Gruppe von Leuten hat für die andere Gruppe nicht immer so viel Verständnis. Da war es schon manchmal auch schwer dazwischen zu stehen. Da wurde man natürlich auch das ein oder andere gefragt und das war auch nicht immer einfach. Ansonsten kommt man mit sehr vielen Leuten in Kontakt gerade jetzt bei der Arbeit beim Netzwerken. Man trifft viele Leute in Apolda die hier in verschiedenen Einrichtungen tätig sind, seien es Museen oder Fördervereine oder irgendwelche Verwaltungseinrichtungen, also da hat man eine sehr schöne Anbindung an die Stadt, was ich sehr schön finde. Ich bin auch selbst noch nicht lange in Apolda. Ich wohne erst 10 Jahre in Apolda, vorher in Jena, als ich dort studiert habe

besondere Begegnungen

Naja, wenn ich jetzt doch nochmal an die Volkshochschule denke, ich hatte ja die Geschichte erzählt, mit meiner Chefin, deren Mutter ich zuerst kannte. Wenn ich überlege, dass ich über meine Chefin, die ich ja nun viele Jahre kenne, alles eigentlich erreicht habe, was ich bis jetzt erreicht habe. Das habe ich alles diesem einem Kontakt oder dieser einen Begegnung zu verdanken. Hätte ich die Mutter nicht getroffen, hätte ich nie meine Chefin kennengelernt, die mich hierhergebracht hat. Und mit meiner Chefin gab es auch immer wieder Zeiten, in denen wir stärker befreundet waren und mehr unternommen haben, dann gab es auch wieder Zeiten, wo wir wenig Kontakt hatten, da hatten wir ein Jahr gar nichts voneinander gehört. Es war aber immer angenehm mit ihr, denn sie hat mir keinen Vorwurf daraus gemacht. Da gab es andere Freunde die einem vorwerfen: „Du hast dich ewig nicht gemeldet“.

Also aus dem Deutsch-Unterricht kann ich noch die Erfahrung erzählen, dass für die Teilnehmer die Volkshochschule oft der erste Ort ist, wo sie in einer Gemeinschaft ankommen und Leute kennenlernen. Im Kurs kennen sie sich am Anfang meist auch nicht und lernen sich kennen und oftmals bleiben dann auch lange Freundschaften. Viele die ich jetzt noch treffe, die kennen den ein oder anderen aus dem Kurs, haben Kontakt oder sind wirklich richtig eng befreundet. Mit der Sprache lernen sie auch das Vertrauen in sich, dass sie was können, dass sie sich ausdrücken können und Zuversicht haben den anderen Teilnehmern gegenüber aber dann auch den Deutschen gegenüber. Viele kommen auch wieder zur Volkshochschule zurück, in Projekten sehen wir Teilnehmer wieder. Wir haben auch welche, die dann Kursleiter werden

Und in unserem Mitarbeiter Team sind mindestens die Hälfte mit ausländischem Hintergrund und sogar einige davon waren bei mir im Kurs und das ist so schön. Selbst sehr gute Teilnehmer in unseren Kursen haben es oft noch lange schwer. Aber wenn die sehen, hier ist eine Sekretärin, die auch mal hier Teilnehmerin war, ist das eine unheimliche Motivation.

Eine Begegnung ist schön, wenn...

Die braucht, dass beide sich zuhören. Das merk ich oft oder ich hab Freunde auch, die eben hauptsächlich was loswerden wollen, die nur ihre Sachen erzählen wollen. Aber so richtig gelungen ist das dann nicht, weil ich will ja vielleicht auch etwas erzählen. Aber dazu kommt es dann nicht und das ist ja dann eigentlich nicht Sinn der Sache. Ich finde es schön, wenn jeder das aus der Begegnung mitnehmen kann, was er reingeben will und jedem auch die Chance gibt das auch zu tun. Also nur dann ist es sinnvoll, sonst ist man ja auch einfach nur ein Mülleimer, bei dem alles abgeladen wird.